

Gedruckte Anträge, darunter der von M. Planck und A. Erman, für die bevorstehende Aussprache in der Plenarsitzung am 22. Juli 1915 über die Beziehungen zu den Akademien feindlicher Länder

KÖNIGLICH PREUSSISCHE AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN

Anträge für die Gesamtsitzung am 22. Juli 1915.

1.

Die Unterzeichneten beantragen, daß über die in der Gesamtsitzung der Akademie am 22. Juli eingereichten Anträge betreffend die Beziehungen unserer Akademie zu auswärtigen Akademien oder zu einzelnen Ausländern ohne weitere Diskussion abgestimmt werde.

Berlin 16. Juli 1915.

D. SCHÄFER. HIRSCHFELD. SECKEL.

2.

Die Akademie wolle beschließen: Über die bis zum 17. Juli eingelaufenen Anträge soll nur dem oder je einem der Antragsteller zu möglichst kurzer Begründung das Wort gegeben werden. Eine sachliche Debatte soll nicht stattfinden.

Berlin 15. Juli 1915.

ERDMANN. MEINECKE. GOLDSCHMIDT. W. SCHULZE.
VON WILAMOWITZ.

3.

Die Akademie wolle beschließen, alle etwaigen Schritte gegen Akademien feindlicher Länder bis nach Beendigung des Krieges zu vertagen.

Berlin 15. Juli 1915.

PLANCK. ERMAN.

Begründung.

Die Beziehungen unserer Akademie zu fremden Akademien sind wohl zu unterscheiden von ihren Beziehungen zu den einzelnen korrespondierenden Mitgliedern, welche zugleich fremden Akademien angehören. Vor allem besitzen Maßregeln, welche eine fremde Akademie betreffen, eine viel nachhaltigere Wirkung als solche gegen Einzelpersonen. Denn die Persönlichkeiten der Mitglieder wechseln, die Akademien aber bleiben, und ein Schritt, der jetzt

gegen eine feindliche Akademie unternommen wird, behält seine volle Bedeutung auch dann, wenn der politische Friede längst geschlossen ist, Handel und Wandel sich wieder vollständig erholt, und die Akademien eine gänzlich andere Zusammensetzung angenommen haben. Deshalb ist ein Vorgehen auf diesem Gebiete nur nach reiflichster allseitiger Prüfung ratsam.

Nun liegt in dem Verkehr zwischen den Akademien als solchen bis heute von keiner Seite ein feindseliger Akt vor, auch nicht von seiten der Pariser Akademien. Denn bei allen Schmähungen gegen deutsche Gelehrte und gegen die deutsche Wissenschaft haben sich dieselben wohl gehütet, auch nur ein Wort gegen eine deutsche Akademie zu äußern. Wenn aber gesagt wird, daß durch die Vorgänge innerhalb der Pariser Akademien die interakademischen Beziehungen mit Deutschland schon jetzt abgebrochen sind, so ist dem mit allem Nachdruck entgegenzuhalten, daß es hier nicht sowohl darauf ankommt, ob die Beziehungen jetzt tatsächlich abgebrochen sind, sondern darauf, ob der Bruch durch eine formelle Erklärung unserer Akademie ausdrücklich als ein endgültiger bezeichnet werden soll. Einzig um diese Frage handelt es sich, und daß sie noch etwas anderes bedeutet, wird niemand leugnen können, der auch einmal an die Zustände nach dem Krieg denken will.

Eine derartige formelle Erklärung unserer Akademie würde also nicht nur lediglich eine Abwehrmaßregel darstellen, sondern darüber hinaus den Kampf auf ein bisher unberührtes Gebiet übertragen. Die Verpflichtung dazu könnte unsere Akademie, da sie nicht direkt angegriffen ist, lediglich daraus ableiten, daß sie sich den Pariser Akademien gegenüber als Vertreterin der geschmähten deutschen Wissenschaft betrachtet. Aber selbst wenn man sich diese Auffassung aneignen wollte, müßte man wenigstens zugeben, daß dann auch die übrigen deutschen Akademien in dieser Sache zuständig sind, und aus dem Verlauf der unverbindlichen Besprechungen auf dem diesjährigen Kartelltag der deutschen Akademien am 21. Mai in Leipzig geht nach dem gegenwärtig in Korrektur vorliegenden Protokoll deutlich hervor, daß die Stimmung bei den übrigen Akademien, soweit sich dies beurteilen läßt, mit Entschiedenheit sich gegen jeden Schritt in der angegebenen Richtung wendet.

Was ferner die Auffassung betrifft, unsere Akademie dürfe deshalb nicht stille schweigen, weil sie sonst in den Verdacht geriete, sich und die deutsche Wissenschaft ungestraft schmähend zu lassen, so darf hier doch an das schöne und bei uns allgemein anerkannte Wort erinnert werden, daß unsere Truppen draußen nicht nur für materielle Güter, sondern zugleich auch für unsere Kultur und unsere Wissenschaft kämpfen. Wenn dies Wort überhaupt einen Sinn hat, so kann es nur bedeuten, daß unsere deutsche Wissenschaft jetzt nach außen hin doch nicht so ganz schutzlos dasteht, sondern daß sie im Gegenteil mit den einzigen in einem Kriege wirksamen Waffen verteidigt wird, und auf eine Weise, mit der die Akademie sich wohl zufrieden geben kann.

Nach allem diesen würden es die Antragsteller für einen schweren Fehler halten, wenn die Berliner Akademie das ihr von anderer Seite wohl gern überlassene Odium auf sich nehmen wollte, den ersten Schritt auf einem Wege zu tun, der möglicherweise nicht nur für ihre eigene Entwicklung, sondern auch für die Institution der Akademien überhaupt von verhängnisvoller Bedeutung werden könnte. Gerade diese letzte Erwägung macht es ihnen zur dringenden Pflicht, gegen eine bei der gegenwärtigen Stimmung sehr wohl begreifliche, aber dennoch ihres Erachtens im Grunde kurzsichtige Maßregel den schärfsten Einspruch zu erheben, und sie glaubten, dies am besten durch Einbringung ihres Antrags tun zu können.

PLANCK. ERMAN.

4.

Die im »Institut de France« vereinigten Akademien haben durch verschiedene Kundgebungen während des Krieges dem deutschen Volke, seinem Heer und seiner Regierung Beleidigungen zugefügt, welche die Königliche Akademie der Wissenschaften zu Berlin nicht mit Stillschweigen übergehen kann. Nachdem sie die authentischen Texte dieser Kundgebungen geprüft hat, erklärt sie, daß die französischen Akademien durch ihr Verhalten die für eine gelehrte Gemeinschaft unentbehrliche Voraussetzung internationaler Höflichkeit und Gerechtigkeit aufgehoben und damit eine Fortsetzung des bisherigen Verkehrs, ganz abgesehen von den äußerlichen Hindernissen der Kriegszeit, unmöglich gemacht haben; sie spricht zugleich die Erwartung aus, daß diejenigen Mitglieder der französischen Akademien, die zugleich als korrespondierende Mitglieder der Berliner Akademie angehören, sofern sie jene Äußerungen billigen und die darin zum Ausdruck gebrachten Gesinnungen teilen, die selbstverständliche Folgerung ziehen werden, auf ihre Zugehörigkeit zu der Berliner Akademie zu verzichten.

Berlin 15. Juli 1915.

O. HINTZE.

5.

Das »Institut de France« in seiner Sitzung vom 26. Oktober 1914 und einzelne der in ihm vereinigten Akademien, über die uns Nachrichten bis zum 19. Februar 1915 vorliegen, haben öffentlich eine Stellung gegenüber Deutschland und der deutschen Wissenschaft eingenommen, die uns zu der Erklärung veranlaßt, daß wir unsere Beziehungen als von ihrer Seite abgebrochen betrachten.

Berlin 15. Juli 1915.

VON WILAMOWITZ.

ERDMANN.

EDUARD MEYER.

SECKEL.

W. SCHULZE.

6.

Die Unterzeichneten beantragen außer dem gleichzeitig in Gemeinschaft mit den HH. VON WILAMOWITZ, ERDMANN und SECKEL eingereichten Antrag weiter zu beschließen:

»Die Berliner Akademie wird daher in dem Verzeichnis ihrer Korrespondenten die Namen derjenigen französischen Gelehrten, die zugleich Mitglieder einer der Pariser Akademien sind, nicht mehr aufführen.«

Dieser Antrag bezweckt nicht die Streichung der betreffenden Korrespondenten, sondern will nur ihre Mitgliedschaft ruhen lassen und die Entscheidung über ihre Stellung der Zukunft vorbehalten.

Berlin 15. Juli 1915.

EDUARD MEYER. W. SCHULZE.

7.

Die Unterzeichneten beantragen, daß die Abstimmung über alle Anträge auf Ausschließung von ausländischen Korrespondenten bis zum Ende des Krieges vertagt wird.

Berlin 15. Juli 1915.

E. FISCHER.	RUBENS.	S. SCHWENDENER.	A. ENGLER.	R. WILLSTÄTTER.
A. BRAUER.	HERTWIG.	WARBURG.	E. BECKMANN.	F. E. SCHULZE.
SCHOTTKY.	FROBENIUS.	H. A. SCHWARZ.	HELLMANN.	RUBNER.
	PENCK.	MÜLLER-BRESLAU.	WALDEYER.	

8.

Da das korrespondierende Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse Sir WILLIAM RAMSAY in London in einer Reihe von Aufsätzen, die durch die von Hrn. ROETHE gegebene Zusammenstellung allen Mitgliedern der Akademie zugänglich geworden sind, die gehässigsten und schamlosesten Angriffe gegen das deutsche Volk, die deutsche Kultur und die deutsche Wissenschaft gerichtet hat, und da er es dadurch unmöglich gemacht hat, daß er noch länger einer deutschen Gesellschaft, die sich selbst achtet, angehört, beantrage ich, gemäß des § 23 der Statuten, Sir WILLIAM RAMSAY aus der Mitgliedschaft der Akademie auszuschließen.

Zugleich beantrage ich, den diesbezüglichen Beschluß in den Sitzungsberichten ohne weiteren Zusatz zu veröffentlichen mit den Worten:

»Das bisherige Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse, Sir WILLIAM RAMSAY in London, ist aus der Liste der Mitglieder gestrichen worden«.

Berlin 10. Juli 1915.

EDUARD MEYER.